

und offen den Leuten sagen, dass das Gehäuse nur deshalb billiger hergestellt ist?

Dass es in den vielen Jahren noch nicht einmal zu einer gerichtlichen Entscheidung gekommen ist, durch einen Prozess den Beweis zu erbringen von der Feuerprobe, ob Gold oder nicht Gold, ist sehr zu bedauern. In der Regel suchen die Betreffenden, denen der Strafrichter auf dem Nacken sitzt, doch auf gültigem Wege die Sache aus der Welt zu schaffen, indem sie die Waren zurücknehmen oder sich vergleichen, als so hineinzufallen, wie unser Herr Kollege Hedicke.

Ich habe mich bisher gestraubt, solche minderwertige Damenuhren zu führen, sah mich aber doch genötigt, zwei Stück, eine gravierte und eine emaillierte, anzuschaffen. Ich habe diese nur als abschreckendes Beispiel, um den Kunden zu zeigen, was es für Schund ist. Der Fabrikant hat mir nicht 8kar., sondern 7kar. auf die Rechnung geschrieben, trotzdem er mir dieselbe erst als voll 8kar. bezeichnete. Würden wir heute ein solches Gehäuse einschmelzen, es würde wohl kaum 6 Karat ergeben. Als Gold kann man es wohl nicht bezeichnen.

Betrachten wir nun einmal solche Waren, Ketten und auch Uhren, wie sich dieselben tragen, so muss doch jeder sagen, dass sie die Bezeichnung Gold nicht verdienen. Und nun in den Schaufenster-Auslagen; locken solche Uhren vielleicht die Käufer an? Selbst wenn alle Tage tüchtig geputzt und blank gemacht, man sieht doch wohl, was echt und unecht ist. Rütteln wir ja nicht an dem Gesetz, wir sollen froh sein, dass Uhrgehäuse zu den Geräten gerechnet wurden.

Wenn nun ein Kollege mir erklärt, er könne nichts anderes verkaufen als 8kar., da liegt es doch wohl mit an demselben. Soviel muss er dem Käufer doch beibringen können, und demselben dann lieber eine gute silberne Uhr verkaufen; das betrifft doch meistens nur Damenuhren, und da hat er doch recht hübsche Sachen mit vergoldeten Rändern, auch vergoldete Carure. Dies ist mir selbst vergangene Weihnachten in mehreren Fällen gelungen, wo ich den gleichen Verdienst hatte, den ich vielleicht bei einem 8kar. Gehäuse kaum hätte erzielen können. Man muss den Kunden darauf aufmerksam machen, dass er mit einer guten silbernen Uhr besser daran ist als mit einer, die man als Gold nicht bezeichnen kann.

Die jüngeren Kollegen, und namentlich alle, die für eine Stempelung so sehr schwärmen, sind doch über die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht recht im klaren. Uns muss doch daran liegen, unseren Stand zu heben, das Vertrauen zum Publikum immer mehr zu erringen, deshalb unsere Vereinigungen. Es ist doch unsere Pflicht, den Leuten zu sagen, dass eine Uhr, die also 8, 7 oder 6 kar. ist, vielleicht kaum $\frac{1}{3}$ Edelmetall und $\frac{2}{3}$ Legierung enthält. Tut man dies nicht, und der Käufer kommt erst nachher dahinter, so wird derselbe sicher nicht da wieder kaufen, wo ihm nicht reiner Wein eingeschenkt wurde. — Freuen wir uns, dass die Fabrikanten einmütig gegen eine Stempelung eingetreten sind, und mit noch grösserer Freude ist es zu begrüssen, dass der Grossistenverband sich auch ablehnend ausgesprochen hat. Lassen wir also das Gesetz, wie es jetzt ist, wir haben uns dabei gut befunden, und sehen wir darauf, dass wir das kaufende Publikum immer mehr aufklären über den Goldgehalt der Gehäuse. Denn, würden wir zu einer Stempelung minderkarätiger Uhren gelangen, dann würden keine 14kar. Uhren mehr verkauft werden, es würde genau so kommen wie mit den 18kar.; noch grösserer Schund würde ausser 8kar. zu Tage gefördert, der ohnehin schon geringe Verdienst noch mehr geschmälert und der Uhrmacher würde kaum das Salz in die Suppe verdienen. Wir glauben aber auch noch nicht, dass die Regierung so schnell an eine Aenderung des Gesetzes gehen wird.

Leipzig.

Julius Thieme.

Astronomisches.

Aus der Sternenwelt.

An dem leuchtenden Wintersternenhimmel übertrifft keine Gruppe von Sternen sowohl in geschichtlichem als auch an wissenschaftlichem Interesse die Plejaden oder Schiffersterne, noch auch an Schönheit und Glanz. Diese Sterngruppe hat etwas an sich,

das die Phantasie der Menschen schon in den frühesten Zeiten angeregt hat und dabei erreicht der glänzendste Stern der Plejaden kaum die dritte Grösse, während viele andere einzeln gar nicht mehr unterschieden werden können und ihre Existenz nur durch ein geheimnisvolles Flimmern verraten. Vor etwa 50 Jahren herrschte, auf die Forschungen Mädlers gestützt, fast allgemein die Annahme, dass die Plejaden mit ihrem Hauptsterne, Alkyone, den Mittelpunkt des gesamten Universums darstellten, um den sich sämtliche Sterne und Weltkörper bewegten. Spätere Forschungen und mathematische Berechnungen haben aber gezeigt, dass Mädlers Hypothesen nicht haltbar seien, gleichwohl aber das Interesse der wissenschaftlichen Welt in keiner Weise vermindert, sondern durch neuere astronomische Untersuchungen eher vermehrt worden. Es gibt am Himmel kein Objekt, dessen Gestaltung durch die Photographie so enthüllt worden ist, dass frühere Ansichten gründlich korrigiert wurden; dadurch aber wurde das Geheimnis nicht entschleiert, sondern noch tiefer verhüllt.

Die Plejaden sind unschwer zu finden. Man sucht zuerst den Planeten Jupiter, der gegenwärtig der hellste Stern am östlichen Himmel ist; dicht unter dem Jupiter bemerkt man die V-förmige Figur der Hyaden und über ihm den Schimmer der Plejaden. Der Astronom Prof. Serviss ist der Meinung, dass die gewaltige Cheops-Pyramide an den Ufern des Nils errichtet worden ist, um die Plejaden beobachten zu können. Die geheimnisvolle grosse Galerie, die sich durch die Mitte des gewaltigen Steinpfeilers zieht mit ihren polierten Mauern, war so angelegt, dass die ägyptischen Priesterastronomen, wenn sie tief im Innern sassen, sehen konnten, wie das Gestirn der Plejaden an der oberen Oeffnung vorüberzog gleich einem dichten Schwarm von Leuchtinsekten, als sie zur Zeit des Frühlings Aequinoctiums um Mitternacht kulminierten. Berechnungen haben erwiesen, dass eine solche mitternächtliche Kulmination der Plejaden zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums im Jahre 2170 v. Chr. stattgefunden hat. Das dürfte auch das Jahr sein, in dem die grosse Pyramide errichtet wurde. Veränderungen in den Gestirnen vollziehen sich so langsam, dass die Pyramide, wenn sie einmal als Observatorium errichtet worden war, nun diesen Dienst Jahrhunderte lang leisten konnte, bevor die Plejaden ihre Stelle am Himmel so weit verlassen hatten, dass sie ihr Licht nicht mehr in die Oeffnung der Pyramide beim Frühlingsanfang strahlten. Man hat die Plejaden auch mit Sintflutlegenden in Beziehungen gebracht. Seltsame Zeremonien in der Form von Totenfesten werden in der Geschichte von vielen alten Völkern berichtet und alle fanden zur Zeit der Kulmination der Plejaden statt. Solche Feste gab es in Asien, Afrika, Europa, Amerika und selbst auf den pazifischen Inseln. Wir können hier auf diese Sagen nicht eingehen, doch möge bemerkt sein, dass doch einiges Licht durch einige Entdeckungen über das Geheimnis der Plejaden verbreitet worden ist.

Um 1885 wurde die erste photographische Aufnahme in Paris gemacht. Diese zeigte eine dichte nebelige Umgebung eines der kleineren Sterne der Gruppe der Maja. Andere Photographieen liessen die Tatsache entdecken, dass alle Hauptsterne der Plejaden von einem Nebelschleier, der um sie rotiert, umgeben sind. Je mehr sich die astronomische Photographie vervollkommen hat, um so wunderbarer sind die Enthüllungen über die Plejaden. Es hat sich herausgestellt, dass diese Gruppe von Sonnen, die man einst für das Zentrum der sichtbaren Welt gehalten hat, in einer Form angeordnet ist, die bis jetzt vollständig unerklärt bleibt. Den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels zu finden, wird eine der bedeutendsten Aufgaben der Zukunft sein.

Die Rauchwolke eines Meteors.

Der hervorragende Astronom der Kap-Sternwarte David Gill hat einem südafrikanischen Blatt mitgeteilt, dass er am 29. November nachmittags von dem benachbarten Ort Clarmemont telephonisch auf eine helle Wolke am Himmel aufmerksam gemacht wurde, die als Folge der Explosion eines hellen Meteors am östlichen Himmel noch sichtbar sein sollte. Er ging sofort ins Freie und sah die fragliche Wolke deutlich als einen weissen Fleck, der sich von dem durchaus noch nicht dunklen Abendhimmel abhob. Die Wolke war fast kreisförmig, etwa vom scheinbaren Durchmesser des Vollmonds, und blieb noch etwa 5 Minuten